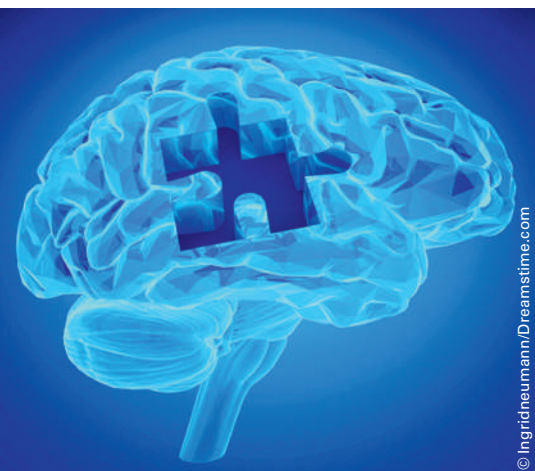


Demenz – auch eine gesellschaftliche Herausforderung



© Ingridreumann/Dreamstime.com

Auch zur Prävention von Demenz gut: gesunde Ernährung, viel Bewegung und Geselligkeit.

Die Januar-Ausgabe der Fachzeitschrift Curaviva thematisierte die verschiedenen Facetten einer Demenzerkrankung: Bis in 50 Jahren werden rund 300 000 Menschen in der Schweiz an einer Form von Demenz erkrankt sein. Dementielle Erkrankungen fordern nicht nur die Medizin heraus, sondern die ganze Gesellschaft. Der Basler Altersmediziner Reto Kressig sagt, der Verlauf von Demenz sei nicht unbeeinflussbar: Eine aktuelle Studie belegt, dass eine gesunde Lebensführung mit guter Ernährung, viel Bewegung und Geselligkeit präventiv wirkt. Zudem betont Kressig die Wichtigkeit einer Früherkennung, da die heute zur Verfügung stehenden Medikamente wirksam seien – je früher sie eingesetzt werden, desto besser. Dennoch ist die Krankheit des Gehirns, nach heutigem Stand des Wissens, nicht zu stoppen.

(Curaviva)

Médicaments anticancéreux

Les médicaments anticancéreux font partie des nombreuses substances éliminées par voie urinaire ou fécale qui se retrouvent dans les eaux usées. Certaines molécules sont ensuite rejetées dans l'environnement. Une doctorante à la Faculté des géosciences et de l'environnement (FGSE) s'est principalement intéressée au tamoxifen utilisé pour lutter contre le cancer du sein. Ce médicament est transformé par le foie en plusieurs sous-molécules. Les expériences révèlent que le tamoxifen modifie notamment la taille, la reproduction, la viabilité et l'expression des protéines des animaux. «Le tamoxifen, pourrait potentiellement poser des problèmes environnementaux car les effets négatifs sur les animaux et leurs pro-

téines se font déjà sentir à des concentrations très basses», indique la chercheuse.

(Université de Lausanne)

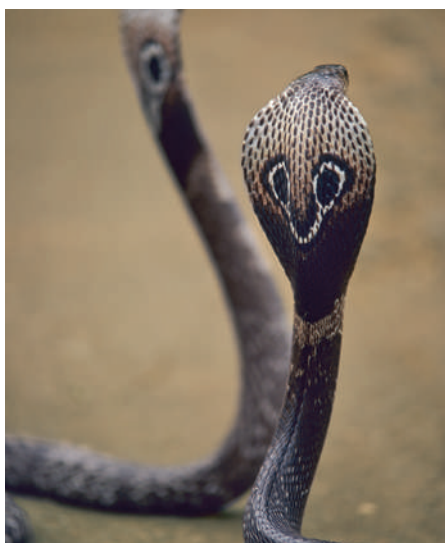


Dans les eaux usées se trouvent de plus en plus de substances des médicaments anticancéreux éliminées par voie urinaire ou fécale.

Das Rennen gegen die Uhr

Im Süden Nepals gibt es zwei Schlangenarten, durch deren Bisse Nervengifte in die Blutbahn gelangen, was zu einer fortschreitenden Lähmung mit Atemstillstand und Tod führen kann: die Kobra und der Krait. Der Krait beisst nachts, und zwar oft Personen, die am Boden schlafen. Die Kobra dagegen schlägt bei Tag zu und beisst oft Personen, die auf dem Feld arbeiten. In jedem Fall aber ist es ein Rennen gegen die Uhr: Zwischen dem Biss und den ersten Symptomen liegt nur eine Stunde. Deshalb muss sichergestellt werden, dass die Behandlung innerhalb dieser kurzen Zeitspanne beginnen kann. Für die Studie wurde ein Netzwerk von Freiwilligen organisiert, die einen 24-Stunden-Pikettdienst für den Transport der Schlangenbissopfer mit dem Motorrad zum Behandlungszentrum bereitstellten. Dieses Programm bewirkte eine spektakuläre Senkung der Mortalität.

(SNF)



Für Feldarbeiter in Nepal eine tödliche Gefahr: die Kobra. In der Schweiz glücklicherweise nicht heimisch.



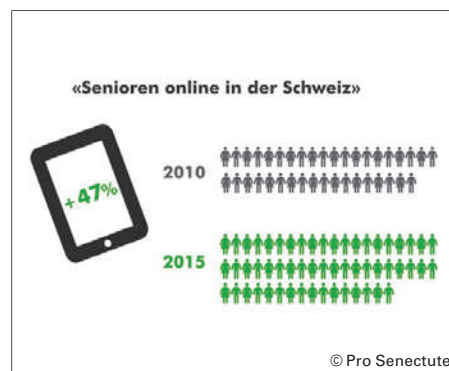
Alexrath/Dreamstime.com

Le recours aux services d'aide et de soins à domicile après un séjour à l'hôpital est plus fréquente.

Les chaînes de prise en charge et leurs interfaces

Les patients sortant d'un hôpital de soins aigus ont plus fréquemment recours aux services d'aide et de soins à domicile (Spitex) qu'il y a quelques années. Au niveau des chaînes de prise en charge, les transferts en réadaptation ou en psychiatrie à la suite d'un séjour en soins aigus – tout comme les réhospitalisations en soins aigus –, sont restés stables. L'étude s'est intéressée aux interfaces entre les soins aigus et les prises en charge ultérieures. Ainsi, elle souligne l'importance quantitative des interfaces pour une coordination adéquate des soins dans le domaine stationnaire.

(Obsan)



Immer mehr Senioren in der Schweiz sind online.

Internetnutzung im Alter

Eine repräsentative Studie von Pro Senectute Schweiz, die in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie, durchgeführt wurde, widmet sich der Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) durch Personen zwischen 65 bis 85 Jahren. Sie gibt unter anderem Antworten auf Fragen wie «Wie nutzen die heutigen Seniorinnen und Senioren Smartphone und Tablet?», «Wie oft sind sie online?» oder «Wo hilft ihnen diese Technologie im Alltag weiter?».

(Pro Senectute)